



LIBANON

29.10. – 1.11.2026

ELBPHILHARMONIE

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Der Libanon: gelegen an einem geopolitischen Kreuzungspunkt, geprägt von einer reichen Geschichte und einer faszinierenden Vielfalt von Religionen und Traditionen. Eine umso größere Rolle kommt der Kultur zu, als Anker ins Leben, als Ausdruck der eigenen Identität, als Plattform für den Austausch. An vier Tagen spannt die Elbphilharmonie ein repräsentatives Panorama der libanesischen Musikszene auf, von den Sängerinnen Abeer Nehme und Tania Saleh über die klassischen arabischen Oud- und Buzuq-Lauten bis zu experimentellem Rock und Elektro. Und beim Dabke-Tanz auf der Plaza sind alle eingeladen, in die lebendige Welt des Libanon einzutauchen.

Gefördert durch den



**FREUNDKREIS
ELBPHILHARMONIE
+ LAEISZHALLE**

Do, 29.10.2026 | 19:30 Uhr
Elbphilharmonie Kleiner Saal

SANAM

»Sametou Sawtan« –
Zwischen Psychedelic Rock, Elektronik und arabischer Poesie

Fr, 30.10.2026 | 18:30 Uhr
Elbphilharmonie Kleiner Saal

FARAH KADDOUR SOLO & TILT TRIO

Die Buzuq-Laute zwischen Tradition und Innovation

Fr, 30.10.2026 | 21:30 Uhr
Elbphilharmonie Kleiner Saal

RAYESS BEK & JOAN BAZ

»Chayyel« – Dabke-Musik als elektronische,
audiovisuelle Performance neu interpretiert

Sa, 31.10.2026 | 18 Uhr
Elbphilharmonie Kleiner Saal

CHARBEL ROUHANA

Der Klang der Oud-Laute

Sa, 31.10.2026 | 20 Uhr
Elbphilharmonie Großer Saal

ABEER NEHME

Die große Stimme des Libanon

So, 1.11.2026 | 19:30 Uhr
Elbphilharmonie Kleiner Saal

TANIA SALEH

**»Fragile« – Das neue Album der
arabischen Singer-Songwriter-Pionierin**

RAHMENPROGRAMM

So, 1.11.2026 | 15 Uhr
Elbphilharmonie Plaza

STEP INTO DABKE

Gemeinsam tanzen auf der Plaza

Sa, 24.10.2026 | 12:30 Uhr
So, 1.11.2026 | 11 Uhr
Zeise Kinos

FILM: DO YOU LOVE ME

A nighttime aerial photograph of a large, crowded public square. In the center stands a tall, illuminated clock tower with a white face and blue hands. The square is filled with people, and the surrounding buildings are brightly lit with warm yellow lights. The overall atmosphere is festive and vibrant.

KLEINES LAND, GROSSE KULTUR

Das Festival »Libanon« präsentiert
die ganze Vielfalt des Landes
zwischen Tradition und Moderne



Der Libanon, gelegen in der geschichtsträchtigen Region an der Ostküste des Mittelmeers, ist seit jeher ein Kreuzungspunkt der Kulturen, Sprachen und Religionen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das historische Land der Phönizier von Römern, Arabern, Osmanen und zwischen den Weltkriegen von Frankreich regiert. Auf engem Raum liegen Küste und schroffe Berge, die pulsierende Hauptstadt Beirut und abgelegene Dörfer, antike Ruinen und moderne Wolkenkratzer. Nicht weniger als 18 offiziell anerkannte Religionsgemeinschaften leben neben- und miteinander, von sunnitischen und schiitischen Moslems über Drusen und Alawiten bis zu maronitischen, griechisch-orthodoxen und armenischen Christen. Ihr Proporz bestimmt bis heute die Politik. Dieses vielschichtige Geflecht begünstigt einerseits eine Kultur relativer Toleranz, führte aber auch zu einem verheerenden Bürgerkrieg. Enge Bindungen bestehen bis heute zu Palästina, denn mit der Staatsgründung Israels 1948 mussten viele Araber in den Libanon fliehen – arabisch Nakba, »die Katastrophe«.

Von daher ist es kein Zufall, dass die bisher erfolgreichste libanesische Musik von einem palästinensischen Radioredakteur initiiert wurde. Sabri al-Sharif – 1922 in Jaffa geboren, in London ausgebildet, gestorben 1999 in Beirut – war Leiter der Musikabteilung des Near East Radio, eines arabischsprachigen Senders der Briten für die Region. Er gab den Auftrag, für den Rundfunk eine neue libanesische Musik zu schaffen: Volksmusik der Levante mit westlicher Orchestrierung, ein Gegenentwurf zur ägyptischen Kulturhegemonie. Er entdeckte die Sängerin Fairuz und fand die passenden Musiker: die Brüder Assi und Mansour Rahbani, Zaki Nassif, Tawfiq al-Basha.

Uhrenturm von 1934 auf dem Sāhat an-Nadschma (Place de l'Étoile) in Beirut, an dem auch das Parlamentsgebäude liegt. Links die griechisch-orthodoxe Kathedrale St. Georg. Ganz in der Nähe stehen die Mohammed-al-Amin-Moschee und die maronitische Kirche St. Georg, die auf dem Cover zu sehen sind, sowie die Ruinen des Forum Romanum

Der Libanon ist etwas kleiner als Schleswig-Holstein, hat aber mit 5,5 Millionen fast doppelt so viele Einwohner, von denen die Hälfte in der Hauptstadt Beirut leben. In der Verfassung ist die Balance zwischen seinen vielen Ethnien und Religionen festgeschrieben; unterschiedliche islamische und christliche Strömungen halten sich dabei die Waage. Dennoch entluden sich die Spannungen zwischen ihnen 1975 bis 1990 in einem so verheerenden wie unübersichtlichen Bürgerkrieg. Und auch in die bewaffneten Konflikte in den Nachbarländern Syrien und Israel/Palästina wird das Land immer wieder hineingezogen.

Die Rahbani-Brüder nahmen die Volksmusik der Berge und Täler, ersetzten die raue Hirten-Doppelklarinette Mijwiz durch die sanftere Flöte Schabbaba und verknüpften alles mit europäischer Kompositionstechnik. Eine Musik, salonfähig für eine nationale Elite. Das 1955 im Nordosten des Libanon gegründete Baalbeck International Festival wurde zur größten Bühne dieses Projekts, unterstützt von dem damaligen maronitischen Präsidenten Camille Chamoun und der Tourismusindustrie. Sie wollten einen Libanon, der mediterran, christlich, kosmopolitisch und dezidiert nicht-arabisch ausgerichtet war – die »Schweiz des Nahen Ostens«. Mansour, der jüngere der beiden Rahbani-Brüder, definierte libanesisches Musik so: »Sie ist geprägt von den Bergen: Sie kratzt, sie ist kantig wie der Fels. Musik aus dem flachen Ägypten klingt völlig anders: zerbrechlich, süß und sanft wie Rosenwasser.«

STARKE FRAUEN

Die Stimme dieser Musik ist Fairuz. Fast sieben Jahrzehnte lang und in über tausend Liedern sang sie für die gesamte arabische Welt, für Mekka, Palästina, Jerusalem. Ihre Lieder waren auf viele Arten lesbar, keiner Ideologie zugeordnet. Die Sängerin **Abeer Nehme**, die noch gemeinsam mit Fairuz und den Rahbanis konzertierte, steht in dieser Tradition. Sie vereint maronitische, byzantinische und syrisch-orthodoxe Kirchenmusik, singt in 29 Sprachen, gibt Konzerte in Riad, in der Pariser Philharmonie, im Nobel-Friedenszentrum in Oslo, nun auch in der Elbphilharmonie.

Historisch gibt es nur zwei Rollen für Sängerinnen: die Unberührbare – Fairuz als »Jungfrau Maria«, keine Interviews, keine Partys, keine Skandale. Und die Sexualisierte des pan-arabischen Pops. Auch **Tania Saleh** kennt diese Rollenverteilung – und weigert sich, mitzuspielen. Sie steht in der Tradition Ziad Rahbanis, des Sohns von Fairuz und Assi Rahbani. Er brachte Jazz und Funk in die libanesisches Musik, schloss die Lücke zwischen der elitären Rahbani-Welt und der Realität. Tania Saleh konzertierte mit ihm und trägt diese Schule weiter: Seit den 1990er-Jahren experimentiert sie mit Folk, Rock, Jazz, Bossa Nova und Elektronik, alles auf Arabisch,



Die Schweiz des Nahen Ostens: Landkarte des Libanon

alles selbst geschrieben und produziert. Ihre Musik nennt sie »Indie Arabic«. Ihre Lieder behandeln häusliche Gewalt, Scheidung, das politische Versagen des Libanon. Zweimal stand sie dafür auf der Bestenliste des Preises der deutschen Schallplattenkritik. Heute lebt sie im Exil.

Charbel Rouhana steht für eine andere Frage als Fairuz: nicht wie sich der Libanon in der arabischen Welt positioniert, sondern wie sich die arabische Welt gegenüber Europa ausrichtet. In der Musik beginnt dieser Prozess in den 1920er-Jahren. Aus dem kleinen arabischen Ensemble, dem Takht – mit Oud, Violine, der Kastenzither Qanun, der Flöte Nay, der Rahmentrommel Riq, alle gleichberechtigt, alle auf Ekstase hinarbeitend – wurde das große Orchester, die Firqa. Die Musik wurde notiert, vorfixiert. Das Publikum applaudierte nicht mehr mitten im Stück, es wartete, bis der Dirigent den Taktstock senkte.

Walid Gholmieh, langjähriger Direktor des Nationalen Musikkonservatoriums Beirut, erklärte 2005: »Das größte Problem der orientalischen Musik ist, dass sie kein System hat, keine Methoden, keine Bücher, keine Übungen.« Sein Gegenmittel: ein Orchester nach europäischem Vorbild – mit sechs Oud-, vier Qanun- und vier Nay-Spielern, die unisono arabische Melodien spielen.

Charbel Rouhana stammt aus dieser Schule. Er hat sieben Oud-Lehrbücher veröffentlicht, tritt mit dem Lebanese Philharmonic Orchestra ebenso auf wie im Quintett mit Oud, Buzuq, Akkordeon, Kontrabass, Schlagwerk.

NEUE GENERATION, ALTE FRAGEN

Ab Mitte der 2000er-Jahre ist ein neuer Aufbruch spürbar. Es gibt neue Festivals wie das Beirut Irtijal für experimentelle Musik und freie Improvisation, zahlreiche Konzerte, viele Bands: Indie Rock, Rap, Metal, Free Jazz, Elektro-Pop, Techno, elektroakustische Musik. Mit den Modernisierungsprojekten der Konservatorien und mit dem panarabischen Satelliten-Pop allerdings wollen viele dieser Musikerinnen und Musiker nichts zu tun haben. Sie wollen nicht durch ihre Herkunft definiert werden, sondern durch ihre Musik. Sie glauben an einen multikonfessionellen, weltoffenen Libanon – sind aber skeptisch, ob er je Realität wird. Der Markt ist klein, Visa werden verweigert, Flüge kosten ein Vermögen. Die Antwort ist internationale Vernetzung: Musik produziert zwischen Beirut, Berlin, Paris und Montreal, getragen von Diaspora-Netzwerken und internationaler Kulturförderung.

Schafe und Cola: Straßenszene in Beirut, 1958



Wael Kodeih alias **Rayess Bek** gründet 1997 Aks'ser (Gegenverkehr), eines der ersten arabischsprachigen Rap-Duos im Libanon. Einer seiner Songs heißt *Schizophrenia*. Darin singt er zweisprachig, Französisch und Arabisch, und endet mit den Worten: »Ich bin jetzt 26 Jahre alt, und ich bin mir nicht sicher, ob ich in diesem Land irgendetwas verstanden habe.« Heute gräbt er für sein Projekt *Love and Revenge* in Archiven nach Filmen aus den 1940er- bis 90er-Jahren und produziert audiovisuelle Performances im Tandem mit der Videografin **Joan Baz**. Es schwingt Nostalgie mit nach einer Zeit, als die Grenzen offen waren und die große arabische Sängerin Umm Kulthum noch zwischen Beirut, Damaskus, Jerusalem und Kairo pendelte.

Eine der erfolgreichsten Bands der jüngsten Generation ist **Sanam** – vielleicht ist noch keine libanesische Band je so weit gekommen in der europäischen Alternative-Szene. Farah Kaddour fasst zusammen, was sie antreibt: »Ich wollte nichts zu tun haben mit ›Weltmusik‹.« Sie ist eine Virtuosa der Buzuq, einer Laute mit langem Hals, die vor allem Nomaden spielten und die auch die Rahbani-Brüder einsetzen. Der Clou: Sie nutzt das traditionsreiche Instrument für psychedelische Rockmusik. Referenzpunkt sind die 1960er-Jahre, als westliche Rockstars orientalische Melodien entdeckten und umgekehrt libanesische Bands wie die Sea-Ders die Musik ihrer Heimat mit E-Gitarren unterlegten. Auch die Orient-Karikaturen aus den arabischen Nachtclubs von New York, Beirut und Kairo dieser Zeit dienen ihr als Spielvorlage. Kitsch und Trash statt Hochkultur. Mit ihrem **Tilt Trio** beschäftigt sich Farah Kaddour dagegen ganz ernsthaft mit dem traditionellen Repertoire der Buzuq – und erweitert es in die Gegenwart.

Vielleicht ist es das, was die Musik des Libanon so einzigartig macht. Sie trägt die Komplexität und die Traumata dieses Landes in sich, mit allen Widersprüchen. Der Intellekt kann entscheiden: Ich will mich von Ägypten abgrenzen, mich Richtung Europa ausrichten, kein exotischer Kriegskünstler sein. Die Musik aber widersetzt sich genauen Deutungen. Sie ist voller Störgeräusche, Unreinheiten und Höhenflüge – größer als Ideologie und Politik.



Die Flagge des Libanon mit der Libanon-Zeder, dem nationalen Symbol. Der Baum ist im östlichen Mittelmeerraum heimisch und kann 1.000 Jahre alt werden.

Höreindrücke und weitere Informationen bietet die Audio-Einführung zum Festival

[Zur Einführung >](#)



SANAM

DO, 29. OKTOBER 2026 | 19:30 UHR
ELBPILHARMONIE KLEINER SAAL

SANDY CHAMOUN

vocals

FARAH KADDOUR

buzuq

ANTHONY SAHYOUN

guitar, synthesizer,
live electronics

MARWAN TOHME

guitar, live electronics

ANTONIO EL HAJJ MOUSSA

bass, live electronics

PASCAL SEMERDJIAN

drums

»Seit fünf Jahren fühlt es sich an, als würden alle den Libanon verlassen«, sagt die Sängerin Sandy Chamoun. »Es ist eine Distanz zu den Ereignissen, obwohl man sie erlebt. Eine Distanz zum eigenen Haus, obwohl man darin sitzt.« Diese Stimmung reflektiert *Sametou Sawtan* (Ich hörte eine Stimme), das zweite Album von Sanam.

Die Band entsteht 2021 aus einem einzigen Konzert: Das Beirut Festival Irtijal lädt Musikerinnen und Musiker ein, mit Hans-Joachim Irmler aufzutreten, dem Organisten der Hamburger Krautrock-Band Faust. Sechs von ihnen bleiben zusammen. Sanam verbindet Krautrock und Psychedelic, freie Improvisation, Noise, Elektronik und Jazz mit traditionellem ägyptischem Gesang und moderner arabischer Poesie.

Das Debüt *Aykathani Malakon* (Ein Engel hat mich geweckt) nimmt die Band 2022 auf, mitten in der Wirtschaftskrise: live, ohne Overdubs. Die Texte stammen aus dem Repertoire des ägyptischen Komponisten Sayed Darwish und von den libanesischen Dichtern Bassem Hajjar und Paul Shaoul. Für *Sametou Sawtan* ziehen sie sich 2024 ins Beit Faris zurück, ein mittelalterliches Gästehaus in Byblos, eine Autostunde nördlich von Beirut an der Küste. Die Buzuq, die Laute der Nomaden, schneidet hier durch verzerrte Gitarren. Man ahnt, wie Beirut in den 1960er-Jahren klang, als rund 200 lokale Bands orientalische Melodien in Rockmusik verwandelten. Ein Beispiel ist das Lied *Tatayoum*, das von einer Schleife oder Obsession handelt. »Es ist eine Falle«, sagt Chamoun. »Aber eine, die auch magisch sein kann.«

Farah Kaddour tritt beim Libanon-Festival nochmals in Erscheinung: Am morgigen Freitag spielt sie hier im Kleinen Saal mit dem Tilt Trio (siehe nächste Seite).



FARAH KADDOUR TILT TRIO

**FR, 30. OKTOBER 2026 | 18:30 UHR
ELBPILHARMONIE KLEINER SAAL**

Die Buzuq hat eine wechselhafte Geschichte. Die Langhalslaute mit Metallsaiten wurde lange vor allem von Kurden in Nordsyrien und wandernden Musikern der Nawar gespielt – Menschen am Rand der Gesellschaft. Erst im 20. Jahrhundert zog sie in die Städte, ins Radio, auf die großen Festivalbühnen. Aus dem arabischen Pop ist sie heute fast schon wieder verschwunden.

Farah Kaddour aber holt sie zurück. »In den letzten zehn Jahren ist die Buzuq wieder lebendiger geworden«, sagt sie nicht ohne Stolz. Kaddour wuchs in Akkar auf, im Norden des Libanon. An der Musikschule von Hayaf Yassine lernt sie zuerst die Rahmentrommel Riq, dann die Buzuq. Heute ist sie eine der wenigen Frauen, die das Instrument professionell spielen. Sie forscht zu historischen Spielweisen, unterrichtet Kinder und arbeitet für Action for Hope, eine Organisation, die Musikschulen für Geflüchtete betreibt. 2024 brachte sie das begeisternde Solo-Album *Badā* heraus. 2025 zeichnen die Aga Khan Music Awards sie aus, weil sie die Ausdrucksmöglichkeiten der Buzuq erweitert. Im selben Jahr nahm sie gleich drei Alben auf, mit drei verschiedenen Ensembles. Mit Sanam spielt sie verzerrten Avantgarde-Rock (siehe vorige Seite), mit dem Gitarristen Marwan Tohme Drones und Loops. Das Tilt Trio ist ihre dritte Welt.

Alle drei Musiker:innen singen und spielen akustische Instrumente: Kaddour die Buzuq, Ali Hout Schlagwerk, Samah Boulmona arabisches Akkordeon, das so konstruiert ist, dass sich die charakteristischen Vierteltöne der orientalischen Musik spielen lassen. »Wir haben uns gefragt, wie wir unsere Musik, unseren Klang und unsere Instrumente akustisch weiterentwickeln können«, sagt Kaddour. Die Antwort heißt *Wasm* (Zeichen): acht eigene Kompositionen, geschöpft aus der Volksmusik der Levante. Beim heutigen Konzert kommen klassische arabische Stücke und Improvisationen dazu. Die Herausforderung sei, »die Identität und das Wissen dieses Instruments nicht zu verlieren«.

FARAH KADDOUR

Buzuq, Gesang

SAMAH BOULMONA

Arabisches Akkordeon, Gesang

ALI HOUT

Schlagwerk, Gesang

Dieses Konzert ist Teil der Elbphilharmonie-Reihe »Klassik der Welt«. Lernen Sie die weiteren Konzerte im Überblick kennen.

[Zur Reihe >](#)

A portrait of two individuals, a man and a woman, against a background of vertical blinds. The man, on the left, has dark, wavy hair, a beard, and wears round glasses and a blue patterned shirt. The woman, on the right, has dark, wavy hair and wears a dark top and large hoop earrings. The lighting is warm and directional, coming from the left, creating strong shadows and highlights on their faces and the blinds.

RAYESS BEK & JOAN BAZ

FR, 30. OKTOBER 2026 | 21:30 UHR
ELBPILHARMONIE KLEINER SAAL

RAYESS BEK
live electronics

JOAN BAZ
live video

ANTOINE BENNER
lighting design

Beim Dabke-Tanz ruft einer »Chayyel!«, und der Musiker bricht aus. Er verlässt die Melodie und fliegt. Das Wort heißt so viel wie: abheben, sich losreißen, improvisieren. Wael Kodeih alias Rayess Bek hat es zum Titel seines neuen Projekts gemacht. Die Grundlage bilden Aufnahmen aus Beirut Studios: die palästinensische Sängerin Salwa Jaradat, der syrische Sänger Hassan Jabr, Taym Safsafi an den Rohrblattinstrumenten Mijwiz und Mizmar (verwandt mit Klarinette respektive Oboe), der libanesische Perkussionist Abdel Kader Araychi. Rayess Bek zerlegt ihre Stimmen, ihren Atem, ihre Rhythmen live an Sampler und Synthesizer und setzt sie neu zusammen. Musik und Tanz bei der Dabke leben von der Wiederholung, von Mustern, die sich langsam aufschaukeln – genau wie elektronische Musik. Rayess Bek lässt sie gemeinsam in Trance kippen.

Aufgewachsen ist er zwischen Frankreich und dem Libanon, berühmt wurde er als erster Hip-Hop-Act seiner Heimat. Während des Bürgerkriegs schickte ihm seine Großmutter Kassetten aus Beirut in eine Hochhaussiedlung am Pariser Stadtrand, aus denen er seine Tracks baute. 1997 gründete er Aks'er, eine der ersten Gruppen, die auf Arabisch rappten. Später remixte er in *Love and Revenge* ägyptische Filmmusik. Bislang arbeitete er stets mit bestehenden Aufnahmen – für *Chayyel* hat er sie erstmals selbst aufgenommen.

Neben ihm agiert die Künstlerin Joan Baz, die ebenfalls zwischen dem Libanon und Frankreich pendelt. Sie hat zwei Dabke-Tänzer gefilmt: die Libanesin Nathalie Moussa und den Palästinenser Issa Wali. Auf mehreren Leinwänden verdoppelt sie die Körper, verlangsamt sie, schichtet sie übereinander, bis eine Reihe von Geistern tanzt.

Die Dabke ist ein Tanz der Hochzeiten und Dörfer. Eine Gemeinschaft fasst sich an den Händen. *Chayyel* fragt, was von diesem Feiern bleibt in einer Region, in der Grenzen, Kriege und Vertreibung jede Gemeinschaft in Frage stellen. Die Antwort ist kein Museum, sondern ein Fest, das weiß, wovon es sich erholt.

Dieses Konzert ist Teil der Elbphilharmonie-Reihe »ePhil« für elektronische Musik. Lernen Sie die weiteren Konzerte im Überblick kennen.

Zur Reihe ePhil »

Am Sonntagnachmittag können Sie selbst Dabke tanzen, auf der Plaza der Elbphilharmonie. Alle Informationen am Ende dieses Heftes.

A portrait of Charbel Rouhana, a middle-aged man with grey hair, a beard, and glasses, wearing a dark suit jacket over a light-colored shirt. He is smiling and holding a large stringed instrument, likely aoud, which is visible in the foreground. The background is a warm, textured wall.

CHARBEL ROUHANA

SA, 31. OKTOBER 2026 | 18 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Bis in die 1920er-Jahre saßen arabische Musiker im kleinen Ensemble beieinander, dem Takht: Oud-Laute, Violine, die Kastenzither Qanun, Nay-Flöte, Rahmentrommel. Sie improvisierten im Maqam, einem Tonsystem mit Mikrotönen und Regeln dafür, wie eine Melodie in kleinen Schritten aus der Tiefe in die Höhe steigt und wieder zurück. Sie umspielten einander, trieben den Saal in die Ekstase, das Publikum rief und applaudierte in die Musik hinein. Dann kamen die großen Orchester nach europäischem Vorbild, die Noten, die Dirigenten. Charbel Rouhana ist ein Kind dieser zweiten Welt. Doch er kehrt immer wieder in die erste zurück.

Geboren wird er 1965 im Küstenort Amchit, eine gute Autostunde nördlich von Beirut. Er studiert Oud an der Université Saint-Esprit de Kaslik auf halber Strecke nach Beirut, später Musikwissenschaft. Seit 1986 unterrichtet er dort und am Nationalen Konservatorium in Beirut; seine mehrbändige Oud-Schule *Maqam al Oud* ist an beiden Häusern Standard. 1990 gewinnt er in Japan den Hirayama-Wettbewerb mit seiner Komposition *Hymn of Peace*. Mit Marcel Khalife nimmt er das Oud-Duo-Album *Jadal* auf.

Rouhana sieht die arabische Musik vor einer Renaissance, getragen von ihren eigenen Instrumenten, allen voran der Oud. Auf dem Album *Sourat* beginnt er das alte Lied *Lamma Bada Yatathanna* mit Klavier und Streichern, als wäre es westliche Klassik. Dann gleitet er in die vertraute arabische Melodie. 2016 nennt er sein Duo-Album mit dem Buzuq-Spieler Elie Khoury *Tarab Safar*: eine Reise in den Tarab, jene Ekstase, auf die schon der Takht hinarbeitete. »Die schwierigste und zugleich schönste Reise ist die in sich selbst«, sagt Rouhana.

In seinem aktuellen Quintett sitzen zwei Generationen und zwei Lauten nebeneinander. Elie Khoury spielt die langhaltige Buzuq, mit ihm hat Rouhana auch *Doux Zen* aufgenommen. Nadim Rouhana, Jahrgang 1999, ebenfalls aus Amchit, spielt Akkordeon und Klavier und hat mit Ziad Rahbani gearbeitet, Sohn der großen Sängerin Fairuz. Makram Aboul Hosn bewegt sich am Kontrabass zwischen Jazz, arabischer und experimenteller Musik. Zad Khalife am Schlagwerk war an etlichen Film-Soundtracks von Gabriel Yared beteiligt. Für einen Abend wird aus dem Orchester wieder ein Takht.

CHARBEL ROUHANA

Oud

ELIE KHOURY

Buzuq

NADIM ROUHANA

Akkordeon, Klavier

MAKRAM ABOUL HOSN

Kontrabass

ZAD KHALIFE

Schlagwerk



ABEER

NEHME

SA, 31. OKTOBER 2026 | 20 UHR
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

ABEER NEHME

vocals

MARC ABOU NAOUM

piano & band leader

BAS GAAKEER

acoustic guitar

CHARBEL SAWMA

bass guitar

GEORGES NAJARIAN

drums

SALMAN BAALBAKY

MAJDI ZEINEDDINE

percussion

MARIO RAHY

violin

QUSAI NAIM

cello

NADIM ROUHANA

accordion

JIHAD ASSAAD

kanun

ELIAS SAAD

GEORGES NOUN

ELIE NEHME

ELIAS ZIADE

backing vocals

»Ich singe für die Älteren, die Jüngeren, für alle«, sagt Abeer Nehme. Kaum eine Sängerin im Libanon hat so viel studiert, geforscht, gesammelt. Geboren in Tannourine im Norden des Libanon, studiert sie orientalischen Gesang an der Université Saint-Esprit de Kaslik bei Beirut. Sie spielt die Zither Kanun und singt in sage und schreibe 29 Sprachen. Ihre ersten Alben widmen sich uralter Kirchenmusik: syrisch-orthodoxe, maronitische, byzantinische Gesänge.

2006 steht sie mit Fairuz in einem Rahbani-Stück auf der Bühne, später spielt sie Hauptrollen in Musiktheatern von Elias Rahbani. Damit tritt sie in jenes Projekt ein, das in den 1950er-Jahren eine neue libanesische Musik erfand: Volkslieder aus den Bergen, europäisch orchestriert, uraufgeführt vor den Tempelsäulen von Baalbek. »Libanesische Musik kratzt, ist kantig wie der Fels«, sagte Mansour Rahbani einmal. Musik aus Ägypten dagegen sei süß wie Rosenwasser. Nehmes Stimme kann beides. Später nimmt sie mit dem Komponisten Marcel Khalife das Doppelalbum *Sing a Little* auf. Und für ihre Dokumentarserie *Ethnophilia* reist sie sechs Jahre lang um die Welt und dreht 40 Filme über Volksmusik.

Dank ihrer Stimme und ihrer Fähigkeit, Brücken zu bauen zwischen unterschiedlichen musikalischen Kulturen und Traditionen, hat sie inzwischen ihre eigene musikalische Welt erschaffen. Als eine der bedeutendsten Stimmen des Nahen Ostens tritt sie regelmäßig in den renommiertesten Konzerthäusern und bei Festivals in ganz Europa, im Nahen Osten und weit darüber hinaus auf.

Ihr Fixpunkt aber bleibt Beirut: In *Habibati* besingt sie die Stadt als Geliebte, als Schiff, als Buch, als Anfang. Ob wir in ihr leben oder sie in uns, schreibt sie dazu, sei gleichgültig.

Gut zwei Drittel des heutigen Abends gehören ihren eigenen Liedern, darunter jene, die ihr Publikum auswendig kennt: *Waynak*, *Ahwe*, *Bi Saraha*, *Bala Ma Nhess*, *Ya Tara*. Dazwischen verneigt sie sich vor den Großen der arabischen Musik: vor Fairuz, vor der ägyptischen Filmdiva Leila Mourad, vor dem Komponisten Zaki Nassif. Über Grenzen und Chancen ihrer Kunst ist sie sich dabei im Klaren: »Die Musik rettet nicht unbedingt die Welt«, sagt Abeer Nehme. »Aber sie rettet Menschen.«

A portrait of Tania Saleh, a woman with long, dark, wavy hair, looking slightly upwards and to the left. She is wearing a black sleeveless top with a ruffled waistband, a large gold hoop earring, and a multi-strand necklace with gold and silver leaf-like pendants. The background is a plain, light gray.

TANIA SALEH

SO, 1. NOVEMBER 2026 | 19:30 UHR

ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

»Fragile« – dieser Hinweis klebte hin und wieder auf ihren Flugkoffern. Irgendwann merkte Tania Saleh, dass er womöglich nicht nur ihr Gepäck meint, sondern sie selbst, ihre Gefühlswelt, ihre innere Balance. Ihr gleichnamiges Album schrieb sie im Exil, nachdem sie Beirut verlassen hatte. Darin befragt sie einen Baum, eine Möwe und einen Fisch, was das eigentlich sei: Heimat. *Fragile* erschien 2025 und kletterte auf Platz vier der europäischen World Music Charts. In Deutschland entdeckte die Kritik sie schon viel früher: Zweimal stand sie auf der Bestenliste des Preises der deutschen Schallplattenkritik, mit *Intersection* (2017) und *10 A.D.* (2021).

Saleh ist ein rares Doppel-Talent: Singer-Songwriterin und bildende Künstlerin. Ihre Lieder schreibt und komponiert sie meist selbst, auf Arabisch. Dabei greift sie das arabische Erbe auf und verbindet es mit Folk, Rock, Jazz und Elektronik. Ihre Texte sind witzig, zärtlich, oft politisch: Es geht um Liebe, häusliche Gewalt, Konfessionalismus, das Versagen des Staates.

Sie studierte Kunst an der Lebanese-American University und in Paris und sang in den Theaterstücken von Ziad Rahbani, dem 2025 verstorbenen Sohn von Fairuz. 1997 erschien ihre erste Single *Al Ozone*, geschrieben mit Issam Hajali, einem Pionier der unabhängigen Szene im Libanon. Am Klavier saß damals Ziad Rahbani. Seither gilt sie als eine der ersten Stimmen der alternativen arabischen Musik.

Fragile hat sie mit dem norwegischen Pianisten Øyvind Kristiansen produziert. Arabische Melodien und Rhythmen treffen darin auf elektronische Flächen, leicht und beunruhigend zugleich. Das Album spiegle »die ganze Unsicherheit unserer Zeit«, erklärt Saleh, »von der Brutalität der Kriege bis zur unberechenbaren Zukunft der Menschheit«. Im Konzert stehen diese neuen Lieder im Mittelpunkt, dazu Stücke aus ihrem älteren Repertoire. »Ich kann nicht hassen, ich kann nicht töten«, sagt Tania Saleh. »Ich kann singen.«

TANIA SALEH

vocals

MOHAMED NAJEM

clarinet, ney

GHASSEN FENDRI

guitar

ØYVIND KRISTIANSEN

keys, programming

CHRISTOPHE BORILLA

bass

JOHNY AHWACH

percussion

EDOUARD FEUVRIER

drums

Das von Tania Saleh selbst sehr originell gestaltete Booklet des Albums »Fragile« können Sie hier aufrufen:

[zum Booklet »](#)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

JEF – Not a Foundation
Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.



MITMACHEN

STEP INTO DABKE – TANZEN AUF DER PLAZA

Wer kennt sie nicht: Bilder von arabischen Hochzeiten und anderen Feiern, auf denen Menschen ausgelassen Schulter an Schulter in langen Reihen tanzen. Das ist Dabke – ein Tanz mit virtuos, stampfenden Schritten, der seit 2023 zum immateriellen Kulturerbe der Unesco gehört. Wer aktiv in die Kultur des Libanon eintauchen möchte, kann mitmachen und erste Schritte der Dabke erlernen. Die Teilnahme ist kostenlos; benötigt wird lediglich ein Plaza-Ticket.

So, 1.11.2026 | 15 Uhr | Elbphilharmonie Plaza

[Infos & Tickets >](#)



FILM

DO YOU LOVE ME

Aus über 20.000 Ton- und Bildquellen, aus privaten Videos, Dokus und Spielfilmen von den 1970er-Jahren bis heute hat die Regisseurin Lana Daher eine beeindruckende Collage des Libanon zwischen Krieg und Popmusik, Zerstörung und Lebenswillen geschaffen, eine Art kollektives Gedächtnis. »Do You Love Me« geht nicht chronologisch vor, sondern setzt die Bilder assoziativ aneinander und zeigt ein Land, das eine erstaunliche Resilienz entwickelt hat.

Sa, 24.10.2026 | 12:30 Uhr

So, 1.11.2026 | 11:00 Uhr

Zeise Kinos

[Infos & Tickets >](#)

REFLEKTOR **RHIANNON GIDDENS**

Sie tourt als Sängerin und Banjo-Virtuosin weltweit, war mit Beyoncé im Studio und hat einen Grammy sowie einen Pulitzer-Preis gewonnen: Rhiannon Giddens ist ein echter Superstar. Bei ihrem fünftägigen »Reflektor«-Festival in der Elbphilharmonie erkundet sie die Verbindung zwischen der Schwarzen Musik der US-amerikanischen Südstaaten und ihren afrikanischen Wurzeln. Dafür bringt sie Künstler:innen ganz unterschiedlicher Genres zusammen – von Oldtime-Banjo-Musik und Bluegrass über ihr weltumspannendes Silkroad Ensemble bis hin zu senegalesischer Kora-Musik.



Mi, 25.11. – So, 29.11.2026 | Elbphilharmonie

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlost, François Kremer, Julika von Werder,

Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Texte: Thomas Burkhalter

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de / Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 45069803, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Cover: Mohammed-al-Amin-Moschee und maronitische Kirche St. Georg in Beirut (Maurice Brand / Alamy); Uhrenturm auf dem Sāhat an-Nadschma / Place de l'Étoile (unbezeichnet); Straßenszene in Beirut, 1958 (Thomas J. Abercrombie / National Geographic); Flagge des Libanon (iStock); Sanam (Karim Ghorayeb); Tilt Trio (Aladdin Enzawi); Rayess Bek & Joan Baz (Yves Bittar); Charbel Rouhana (Farid Assaf); Abeer Nehme (Wol Photographie); Tania Saleh (Elie Fahed); Tanz auf der Plaza (Sophie Wolter); Filmplakat »Do You Love Me« (Films de Force Majeure); Rhiannon Giddens (Ebru Yildiz)



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

